

Jan Kaspar Fedorcak
Dr. med.

Resilienz bei Psychiatern

Promotionsfach: Medizinische Psychologie

Doktorvater: Prof. Dr. rer. soc. Dipl.-Psych. Jochen Schweitzer-Rothers

Psychiatern gehören zur Hochrisikogruppe von Ärzten, die unter stressbedingten Burnout-Syndromen und anderen stressbedingten Folgeerkrankungen leiden. Im Hinblick darauf scheint das Thema Resilienz in der Psychiatrie an Wichtigkeit zuzunehmen. Zum heutigen Zeitpunkt gibt es wenige Studien dazu. Folglich wird in Deutschland im Allgemeinen wenig spezifische Stress- und Burnout-Prävention angeboten.

Ziel dieser Studie ist es, innerhalb des psychiatrischen Fachbereichs protektive Faktoren zu extrahieren, die den Psychiatern mit den Problemfeldern des Fachgebiets, dem Stress und den damit verbundenen Folgen in adäquater Weise umgehen lassen. Darauf aufbauend werden Ideen für präventive Maßnahmen gegen Stress, das Burnout-Syndrom und andere Folgeerkrankungen entwickelt.

Es handelt sich um eine explorative qualitative Studie. Im Querschnitt wurden 35 Ärzte der Fachbereiche Psychiatrie, Psychosomatik und Kinder- und Jugendpsychiatrie anhand eines Interviewleitfadens befragt, um auf der Basis der Interviews Resilienzstrategien zu extrahieren und darzustellen. Um die Stressbelastung der Stichprobe einzuordnen wurde zusätzlich von jedem Probanden der Maslach Burnout Questionnaire ausgefüllt. Die Interviews wurden transkribiert und mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet.

Nach den Ergebnissen des MBI zu urteilen, handelte es sich bei den Probanden subjektiv um eine resiliente Gruppe von Ärzten. Die Ergebnisse der Interviewauswertungen konnten in einem Kategoriensystem den drei Bereichen „Allgemeine Kraft-, Sinn- und Freudequellen“ (vier Kategorien), „Konkrete Handlungen und Praktiken“ (16 Kategorien) und „Nützliche Einstellungen und Haltungen“ (8 Kategorien) zugeordnet werden. Insgesamt konnten diesen drei Bereichen 28 Kategorien zugeteilt werden.

Im Vergleich zur bisherigen Forschung wurden in dieser Studie genauere und bisher nicht beschriebene Kategorien der protektiven Faktoren extrahiert. Auf dieser Basis kann ein mehrdimensionales Präventionskonzept mit Fokus auf hilfreichen Praktiken sowie resilienzfördernden Einstellungen empfohlen werden.